
Das Deutsche Mädel
Die Zeitschrift des B cher Mädel in der HJ.
JAHRGANG 1941
OKTOBERHEFT
VERLAGSORT
HANNOVER
Weinernte im befreiten Südosten! Zum erstenmal nach langen Jahren können die deutschen Bauern wieder in Ruhe und frei von feindlichem Druck ihrer Arbeit nachgehen.

Hauswirtschaftliche Ertüchtigung im BDM.

Neue Urkunde des Reichsjugendführers

Gerade jetzt im Kriege erfährt jeder von uns die Vorteile und Schwächen einer Haushaltsführung. Die hauswirtschaftliche Ausbildung der heranwachsenden Mädel — die zu 90 vH. bereits eine Berufstätigkeit oder besondere Pflichten in Fachschule und Studium übernommen haben — erscheint besonders dringend. 51 vH. aller Mädel haben bereits die hauswirtschaftliche Ertüchtigungspflicht im BDM. erfüllt und bewiesen, daß unsere Mädel den Sinn für die Hauswirtschaft durch Schule und Beruf nicht verloren haben. Es war vorauszusehen, daß Hand in Hand damit eine Hinlenkung zu den land- und hauswirtschaftlichen, den sozialen, pflegerischen und erzieherischen Berufen erfolgen würde, die in der Tat seit 1934 um 40 vH., der Berufstätigen angewachsen sind.

Daß dies nicht schon früher der Fall war, kommt daher, daß viele Mädel während ihrer Schulzeit gar nicht die Gelegenheit gehabt haben, zu erproben, ob ihnen die praktische Tätigkeit zusagt und Freude macht. Sie kamen von der Schulbank weg ins Büro oder in die Fabrik und betrachteten die Hauswirtschaft lediglich als ein Scheuern und Putzen. Gegen diese Auffassung richtet sich die hauswirtschaftliche Ertüchtigungspflicht des BDM. Sie führt das Mädel in die Vielseitigkeit der Hauswirtschaft ein.

Eine neugeschaffene Urkunde des Reichsjugendführers wird vom 1. September 1941 ab an alle Mädel im BDM. und BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" nach erfolgter hauswirtschaftlicher Ausbildung als anerkannte Abschlußbestätigung verliehen werden.

In welcher Form kann nun die hauswirtschaftliche Ertüchtigungspflicht abgeleistet werden? In erster Linie sind es die von der Hitler-Jugend geschaffenen Einrichtungen, die für die Aneignung eines vorbildlichen hauswirtschaftlichen Könnens Sorge tragen: die BDM.-Haushaltungs- und -Landfrauenschulen, der Mädellanddienst der Hitler-Jugend, die hauswirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit", die sich eines begeisterten Zuspruchs der berufstätigen Mädel erfreuen, sowie die Arbeitsgemeinschaften „Bäuerliche Berufsertüchtigung" auf dem Lande.

Die hauswirtschaftliche Ertüchtigungspflicht kann außerdem verbunden werden mit der Ableistung des Pflichtjahres, das bekanntlich den verstärkten Einsatz von weiblichen Arbeitskräften in der Land- und Hauswirtschaft vorsieht, also in Einzelstellen führt. Sie gilt ferner als erfüllt nach erfolgreichem Besuch einer staatlich anerkannten Haushaltungsschule, nach Ableistung des Landjahres oder des Reichsarbeitsdienstes. Mädel, die in land- und hauswirtschaftlichen Berufen arbeiten, sind von der hauswirtschaftlichen Ertüchtigungspflicht befreit, da sie die geforderten Grundkenntnisse schon beruflich erwerben müssen. L. Sch.

Was wir im OKTOBER bringen!

[illegible] Reichsjugendführung, Berlin W 35, Lothringer Straße 1 — Verlag, Anzeigen- und Vertriebsabteilung: Hannover, Georgstraße [illegible]

KAMERADSCHAFT DES JUNGEN EUROPA

Die 5. Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend in Breslau

Die 5. Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend trugen in ganz besonderem Maße das Gepräge eines Treffens der europäischen Jugend, von denen die meisten nicht nur Wettkampfteilnehmer, sondern auch maßgebliche Jugendführer entsandten. Vierzehn Abordnungen und Mannschaften europäischer Länder waren insgesamt erschienen.

Neben den Winterkampfspielen der Hitler-Jugend in Garmisch wurden somit die Sommerkampfspiele in Breslau mitten im entscheidenden Kriege zum Symbol der aufstrebenden Kraft der europäischen Jugend. Die ersten Sommerkampfspiele wurden 1937 in Nürnberg durchgeführt, 1938 kamen die Tausende der deutschen Jugend in Frankfurt am Main zusammen, 1939 in Chemnitz und 1940 in Breslau. In Nürnberg traten damals vor vier Jahren 700 deutsche Jungen und Mädel zum Wettkampf an, heute sind allein schon mehr ausländische Teilnehmer nach Breslau gekommen.

6000 deutsche Wettkämpfer nahmen dieses Jahr an den Sommerkampfspielen teil. Diese Zahl wurde bedingt durch die gegenüber den früheren Jahren erhöhten Leistungen während der Sportwettkämpfe innerhalb der Gebiete und Obergaue.

So wurden die von der Reichsjugendführung vorgeschriebenen Mindestleistungen, die sich auf sehr beachtlicher Höhe bewegen, im Vorjahr von 9000, in diesem Jahre aber von 16 000 Jungen und Mädeln erreicht. Viele Wettkämpfer der Sommerkampfspiele 1939 oder 1940, die damals die Jugendmeisterschaften gewannen und mit Erreichen ihres 18. Lebensjahres aus der Hitler-Jugend ausschieden, sind heute bereits als Deutsche Meister allgemein bekannt, so z. B. im Tennis, Weitsprung, Dreisprung, Eislauf und Schwimmen.



Von links: Gauleiter Hanke, die spanische Frauenführerin Pilar de Rivera, Reichsleiter v. Schirach, Vizekommandant Fellani (Italien), Stabsführer Möckel, BDM.-Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger

Die 5. Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend und die erstmals mit ihnen verbundenen Jugendländerkämpfe vereinten die deutschen Teilnehmer mit den Mannschaften Italiens, Bulgariens, Finnlands, Flamlands, der Niederlande, Norwegens, der Slowakei, Ungarns und mit Jugendabordnungen aus Dänemark, Rumänien und Portugal.

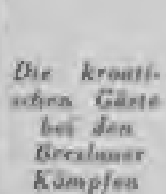
Hervorragende Ergebnisse der sportlichen Leistungsfähigkeit der Jugend wurden erzielt. Bei den leichtathletischen Entscheidungen übersprang Erika Echelt vom Obergau Hochland 1,53 Meter und wurde damit deutsche Jugendmeisterin. Sie ist zugleich deutsche Meisterin im Hochsprung. Ine Meyer-Bojano vom Obergau Steiermark errang den Meistertitel im Diskuswerfen mit 36,79 Meter und Erika Schlüter vom Obergau Hamburg den im Kugelstoßen über 11,08 Meter. Als schnellste Läuferinnen setzten sich durch: Hilde Ranke, Obergau Hochland, im 100-Meter-Lauf in 13 Sek. und Angelica Kaufmann, Obergau Düsseldorf, bei 80 Meter Hürden in 13 Sek. Die 4mal-100-Meter-Staffel der Obergaue gewann der neue Obergau Moselland, der sich auch bei den weiteren Leistungen erstaunlich gut durchsetzte – mit der Zeit 50,2 Sek. Im Schwimmen wurden trotz widriger

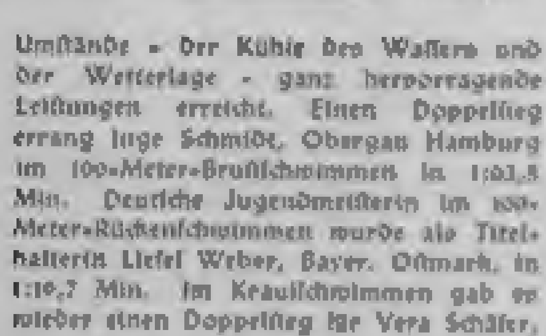


Letztes Training für den Hochsprung im Stadion zu Breslau



Die kroatischen Gäste bei den Breslauer Kämpfen





Umstände – der Kühle des Wassers und der Wetterlage – ganz hervorragende Leistungen erreicht. Einen Doppelsieg errang Inge Schmidt, Obergau Hamburg im 100-Meter-Brustschwimmen in 1:03,5 Min. Deutsche Jugendmeisterin im 100-Meter-Rückenschwimmen wurde als Titelhalterin Liesel Weber, Bayer. Ostmark, in 1:19,7 Min. Im Kraulschwimmen gab es wieder einen Doppelsieg für Vera Schäfer,



Die flämische Mannschaft marschiert ein

Düsseldorf, mit 1:12,4 im 100-Meter-Kraul und 5:58,6 im 400-Meter-Kraul.
Im leichtathletischen Fünfkampf siegte Inge Böllinghaus, Düsseldorf, mit 3440,34

Sportlerinnen aus ganz Europa am Start

Punkten vor Ruth Hillebrand, Niedersachsen, mit 3441,73 Punkten.

Im Rollschuhlaufen sicherte sich Alrea Horn, Hessen-Nassau, vor Irma Fleischlein und Marga Schäfer aus dem gleichen Obergau die Meisterschaft im Einzellauf. Im Paarlaufen siegten Irma Fleischlein-Müller aus dem Obergau Hessen-Nassau, der damit vollends im Rollschuhlauf an der Spitze lag.

Im Tennis wurde Lotte Segmeyer, Düsseldorf, Einzelmeisterin, und im Doppel siegten Erika Obst und Lore Weldehaas, Obergau Hamburg.

Die Kampfspiele der Mädel zeigten ausgezeichnete Mannschaften. Im Hockey-Endspiel siegte der Obergau Hessen-Nassau über Mittelelbe mit 2:1, nach Verlängerung. Im Handball der Obergau Wien über Württemberg 5:4.

Im Reichssportwettkampf aller Mädel- und Jungmädelgruppen errangen den Sieg: Beim BDM.: Obergau Württemberg mit 2021 Punkten, Moselland: 2600 Punkte, Kurhessen: 2473 Punkte. Bei den Jungmädeln siegte: Obergau Nordmark mit 2034 Punkten vor Berlin: 2609 Punkte, Bayer. Ostmark: 2408 Punkte, Moselland: 2393 Punkte, Düsseldorf: 2278 Punkte.

Die anschließend erstmalig ausgetragenen Jugendländerkämpfe wurden für Leichtathletik und Schwimmen gewertet. In der Leichtathletik siegte Deutschland mit 55 Punkten vor Italien: 48 Punkte, Niederlande: 14 Punkte, Norwegen: 11 Punkte. Dabei lag Italien im 80-Meter-Hürdenlauf mit einem Doppelsieg an der Spitze und Deutschland im 100-Meter-Lauf, gleichfalls mit einem Doppelsieg, vor Italien. Im Schwimmen entschied das Ergebnis weiter für den deutschen Vorsprung. Mit 61 Punkten siegten wir vor den Niederlanden, die 36 Punkte erreichten, und vor Italien mit 31 Punkten.

Seine Eindrücke von den Sommerkampfspielen der Hitler-Jugend faßte General Iliescu, der Führer der rumänischen Jugend, mit folgenden Worten zusammen: »Mit jedem Tag, den ich länger hier bei diesen einzigartigen Kampfspielen verbringe, gewinne ich immer stärker die Überzeugung, daß Breslau eine Woche lang die Stadt einer Jugend voll sittlicher und körperlicher Gesundheit ist. Einer Jugend, die für die Verwirklichung der dem deutschen Volke von der Vorsehung anvertrauten Sendung zu jedem Opfer bereit ist. Und dies ist im letzten Grunde das Erziehungsideal, nach dem jedes Volk streben muß.«

Dr. Lehembre, der Führer der nationalsozialistischen Jugend in Flandern, erklärte: »Unsere Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend in Deutschland ist sehr eng und herzlich und hat schon zu sehr erfreulichen Erfolgen geführt. Verschiedene flämische Jugendgruppen weilten bereits in Deutschland, und wir hoffen, in Zukunft in immer größerem Umfange an den Sommer- und Winterkampfspielen der Hitler-Jugend teilnehmen zu können. Daß für die flämische Jugend die Kameradschaft nicht nur ein Lippenbekenntnis ist oder nur im Zusammensein bei Spiel und Sport besteht, haben die über 2000 flämischen Jungen bewiesen, die seit Wochen freiwillig als Erntehelfer in verschiedenen









Die besten Speerwerfer stellten die Finnen

Gauen Nord- und Westdeutschlands tüchtig zupacken.«

Diese Äußerungen zeigen, in wie starkem Maße sich heute die Jugend aller jungen und gesunden Völker Europas verbunden fühlt im Streben nach neuen Lebensformen. So war Breslau nicht nur Brennpunkt



Gemeinsam mit den italienischen Läuferinnen

des europäischen Jugendsports, sondern gleichzeitig Ausgangsbasis einer immer engeren und lebendigen Kameradschaft der europäischen Jugend. Ruth Gensicke.

Im Hürdenlauf siegten die Italienerinnen



Auf Einsatzfahrt im Westen

Kennt ihr einen Ausrufer, so einen Mann, der mit einer großen Schelle durchs Dorf geht und die Neuigkeiten des Tages verkündet? Sicher haben die einen oder die anderen unter euch so einen Mann einmal kennengelernt, irgendwo in eurem Obergau? So einen Ausrufer gab es auch in Albersweiler, jenem kleinen lothringischen Marktflecken, in dem wir am dritten Tag unserer Einsatzfahrt durch Lothringen Quartier gemacht hatten. ». . . heute um vier Uhr ist BDM.-Theater«, und am Nachmittag wußte es bereits der ganze Ort.

Daß wir eine Einsatzfahrt nach Lothringen, in dieses wiedergewonnene Reichsgebiet machten, hatte seinen Grund. Nicht nur die Soldaten wollten wieder einmal etwas aus ihrer Heimat hören, auch die Bevölkerung, die seit zwei Jahrzehnten nur von französischer Seite mit geselliger Unterhaltung bedacht wurde, sehnte sich nach einem deutschen Wort oder nach einem deutschen Lied. Sie haben uns viel aus dieser Zeit erzählt, abends, wenn wir mit ihnen zusammen um den großen Familientisch saßen, die Kartoffelschüssel dampfte und die Quartierwirtin von dem guten, starken Rotwein einschenkte, den sie hier trinken.

Aber ich wollte ja von der Einsatzfahrt nach Lothringen erzählen, von den vielen Orten, die wir auf dieser Fahrt besucht hatten und von dem BDM.-Theater, das um vier Uhr beginnen sollte . . .

Mit Saarbrücken fing es an – oder eigentlich schon vorher, als wir im Zug und bei strahlendem Sonnenschein losfuhren. Aber das wißt ihr ja alle selbst, wie man so eine Fahrt beginnt und wie man voller Erwartung fiebert, wenn es dann endlich losgeht. Ich will lieber von der Ludwigskirche erzählen, deren Turm wir bestiegen haben, und von der man einen weiten Blick über das Land hat, mit seinen Wäldern, die die Stadt eng umschließen. Da ist der silberne Flußlauf und die Spicherer Höhen.

Oder soll ich erzählen von den Soldatengräbern, die aus drei Kriegen hier aufgeschüttet wurden? Die aus dem letzten Jahr sind noch ganz frisch und eine einzige sommerliche Blumenfülle. Das haben die Bauern gemacht, die hier wohnen und nun wieder zu Deutschland gehören, genau wie damals vor dem großen Krieg.

Mit Musik, Flötenspiel und fröhlichen Liedern sind wir durch dieses Land gegangen, oftmals auch mit ernsten Gedanken an all das deutsche Blut, das hier vergossen wurde. In Metz begann der Tag mit einer kleinen Morgenfeier auf dem Ostfriedhof. Wo in schmalen Reihen die schlichten Holzkreuze stehen, hatten wir Aufstellung genommen. Hier lag auch der Verlobte einer Kameradin begraben. Wir haben dann Blumen auf die kleinen Erdhügel gelegt und im stillen an die Toten gedacht. So eine Gedenkstunde leidet kein lautes Wort.

Dann kamen wir nach Albersweiler. Es war wie an den vielen anderen Orten, an denen wir die Bevölkerung und die Soldaten mit unseren Liedern und Spielen erfreut haben. Warum ich gerade von Alberswweiler erzähle? Nun, hier war es besonders lustig, und wir haben es alle gern in Erinnerung behalten.

Wir waren noch gar nicht lange dort, als bereits die »propagandistischen Vorbereitungen« getroffen wurden. Den Ausrufer, von dem ich eingangs erzählte, hatten wir schnell für uns gewonnen, und er hat die Nachricht von unserem Theaterspiel im Nu durch's Dorf gebracht. Aber wir selbst mußten doch auch etwas für diesen Abend tun. Eine schlug vor, in unseren Märchenkostümen einen Zug durch das Dorf zu machen. Die Jungen und Mädel würden dann wohl alle hinter uns drein laufen, und ihre Eltern würden es ganz von selbst zu wissen bekommen. Das war ein guter Gedanke!

In unserem ganzen Staat ging es dann gleich nach dem Mittagessen los. Da gab es neugierige Gesichter hinter den Fensterscheiben, verdutzte Mienen wurden an den Haustüren sichtbar. Mochten wir ihren Mittagsschlaf gestört haben, was machte das.

Der Erfolg für den Abend blieb nicht aus. Alle waren sie gekommen, die Großen und Kleinen, die Bauern, Handwerker und die Soldaten. Ja, die Soldaten! Sie nahmen einen ganz besonders großen Raum unter unserer Zuschauerschaft ein. Da gab es hier und da ein bekanntes Gesicht – das war doch ein kurhessisches Regiment – und eine herzliche Begrüßung hinterher und viel gute Wünsche und Grüße mit auf den Weg.

Endlich war es dann so weit. Ehe der Auftritt begann, mußte noch eine regelmäßige Angelegenheit erledigt werden. Hebt, der Requisiteur, hatte plötzlich entdeckt, daß der Stiefel, der in »Schwan kleb an« von Gottfried geputzt werden mußte, nicht vorhanden war. Woher nur einen Stiefel nehmen, jetzt, fünf Minuten vor dem Beginn des Spiels! Aber das ist doch so einfach! Siehst du nicht da unten die vielen Soldatenstiefel, die blank geputzt wie zur Parade auf die kommenden Ereignisse warten!

Gedacht, getan! Einer würde sich wohl finden, der seine »Knobelbecher« für eine halbe Stunde ausleihen würde. Und ob sich einer fand! Ein ganzes Dutzend hätte sich gefunden. Den schönsten konnte man sich aussuchen. Die Situation war gerettet. Das war ein Händeklatschen, ein Trampeln und Scharren, als das Spiel beendet

war. Das war ein Händedrücken, ein Abschiednehmen, ein Glückwünschen und Grüßen an die Heimat. Wer hätte das gedacht! Auch die Bevölkerung war so dankbar für diesen Abend und für »Hans Sachs«, den noch einige aus ihrer Jugendzeit kannten, dann aber nichts mehr von ihm gehört hatten.

Ein Besuch in Straßburg bildete den Abschluß unserer Fahrt. Wißt ihr noch, wie wir bei strahlendem Sonnenschein durch die alte, schöne Stadt marschiertet? Da war das Münster des Meister Erwin, und der Rhein, der seit dem 13. Jahrhundert ein Schicksalsstrom unseres Volkes gewesen ist.

Hoch oben auf dem Münsterturm standen wir und sahen hinaus über die Gärten und weiten Felder bis hinüber zu den Vogesen und den fernen Bergen des Schwarzwalds. Ganz deutlich wurde uns auch hier wieder die Einheit dieses schönen deutschen Landes diesseits und jenseits des Rheines.

So wie zwischen Schwarzwald und Vogesen sich eine einzige Ebene ausbreitet, wie die gleichen braunen Felder auf beiden Seiten des Stromes unter dem strahlenden Herbsthimmel liegen und die gleichen sauberen und freundlichen Bauernhäuser an den Dorfstraßen stehen: genau so gehören auch die Menschen dieses Landes zusammen, seit Jahrhunderten und für alle Zukunft. Hier in der »wunderschönen Stadt« dachten wir nochmals an das Erlebnis unseres Einsatzes, vor allem aber an die Menschen, die für zwei Jahrzehnte jenseits der Reichsgrenze leben mußten, denen wir etwas Freude aus dem Schatz deutschen Volksgutes bringen durften, damit sie sich wieder ganz zu uns gehörig fühlten.

Brunhilde Dähn.

Wir Frauen

Wir standen in der Zeit der Not,
wo sich ein Platz zum Werken fand,
wir schufen mit an Saat und Brot
und kämpften mit für unser Land.

Wir taten manchen Botengang
und manche Arbeit voll Gefahr,
es wurde uns kein Weg zu lang,
da er der Weg zur Freiheit war.

Wir haben unsre Pflicht getan
und waren so dem Glauben treu.
Nun fangen wir von neuem an,
denn unsre Heimat braucht uns neu!

Sie braucht die tiefste, reinste Kraft
und alle Glut, die uns erfüllt.
Was wir dereinst zum Sieg geschafft,
sind wir auch jetzt zu tun gewillt!

Ingeborg Teuffenbach.

Die BDM.-Führerin Ingeborg Teuffenbach wurde mit dem Raimund-Preis der Stadt Wien ausgezeichnet



Pilar Primo de Rivera beim BDM

Die spanische Frauen- und Mädelführerin besuchte Deutschland

Zum zweitenmal besuchte die Leiterin der weiblichen Falange Spaniens, Pilar Primo de Rivera, Deutschland. Sie ist die Tochter des Generals Primo de Rivera und die Schwester des Gründers der Falange, José Antonio, der, ebenso wie ihr anderer Bruder Fernando, von den Bolschewisten während des spanischen Freiheitskampfes ermordet wurde. Pilar Primo de Rivera war längere Zeit in Deutschland, hat u. a. Wien besucht, in München die Einrichtungen der Partei besichtigt, an den Salzburger Mozart-Festspielen teilgenommen und war zum Schluß in Breslau bei den Sommer-Kampfspielen der Hitler-Jugend. Mit Begeisterung äußert sich die Führerin der gesamten politischen Frauenorganisation Spaniens über ihre Eindrücke in Deutschland. „Es hat auf mich den größten Eindruck gemacht, daß man in Deutschland in der Zeit eines erbitterten Kampfes um die Zukunft Europas in der Lage ist, kulturelle Veranstaltungen im Ausmaß der Salzburger Festspiele und sportliche Wettkämpfe in einer Größe, wie ich sie in Breslau sah, durchzuführen. Noch deutlicher aber tritt die unbesiegbare Kraft darin hervor, daß das Reich zu diesem Zeitpunkt in der Lage ist, die aufbauwilligen Völker Europas um sich zu sammeln und die Grundsteine für die zukünftige Entwicklung zu legen."

Aus kleinen Anfängen hat sich die weibliche Falange in Spanien seit ihrer Gründung im Jahre 1934 entwickelt, und es ist zum guten Teile der



Gespräch mit Soldaten der „Blauen Division"



Die spanische Frauen- und Mädelführerin bei der Reichsreferentin zu Gast

Arbeit Pilar Primo de Riveras zu danken, wenn heute Spanien diese umfassende und große Organisation besitzt. Während des spanischen Freiheitskampfes stand die Pflege der Verwundeten im Vordergrund der Arbeit. 10 000 Schwestern, die alle Mitglieder der Falange waren, haben damals mit dazu beigetragen, daß Franco seinen Kampf siegreich beenden konnte.

Nunmehr gilt die Arbeit der Falange zum großen Teil auch dem Aufbau der weiblichen Jugendorganisation. Eine Reihe spanischer Jugendführerinnen hat an den Kursen des BDM. teilgenommen und ist mit ihren Erfahrungen nach Spanien zurückgekehrt, um dort den Führerinnennachwuchs zu schulen. Umgekehrt sind in diesem Jahr deutsche BDM.-Führerinnen in Spanien gewesen und haben sich in der Hauptsache für die Sozialarbeit der Falange interessiert.

Pilar Primo de Rivera besuchte verschiedene Führerinnenschulen des BDM. Die Werkarbeiten der Mädel erregten ihr besonderes Interesse. Sie konnte kaum glauben, daß alles, was an handfestem Spielzeug, an lustigen Blumenstöckchen, an Leuchtern und Scherenschnitten, an Kasperlefiguren und nützlichem Hausrat „aufmarschiert" war, wirklich von den Mädeln selbst geschaffen wurde. Sichtlich erfreut nahm sie die kleinen handgeschnitzten Gaben entgegen, die man für sie bereithielt. „Der Besuch verstärkt den Eindruck, daß hier wirklich vorbildliche Arbeit geleistet wird. Wir stehen erst am Anfang, aber ich glaube, daß auch wir mit unseren Einrichtungen auf dem besten Wege sind ...", stellte Spaniens Frauenführerin bei dem Besuch der Berliner Obergauschule in Vogelsdorf fest. Als dann auf grünem Rasen Lauf- und Bewegungsspiele einen Begriff von der sportlichen Erziehung vermittelten, erinnerte sich Pilar Primo de Rivera der Breslauer Tage im Zeichen der sportlichen Kämpfe der Jugend aus vierzehn Ländern. „Die einheitliche Linie vor allem war es, die mich dort überraschte; sie zog sich wie ein roter Faden nicht nur durch die sportlichen, sondern auch die kulturellen Veranstaltungen. Und diese einheitliche Linie, scheint mir, gibt der ganzen deutschen Jugendarbeit das Gepräge ... G.

Mit Reichsleiter Baldur von Schirach hatte die spanische Frauenführerin in Wien eingehende Besprechungen



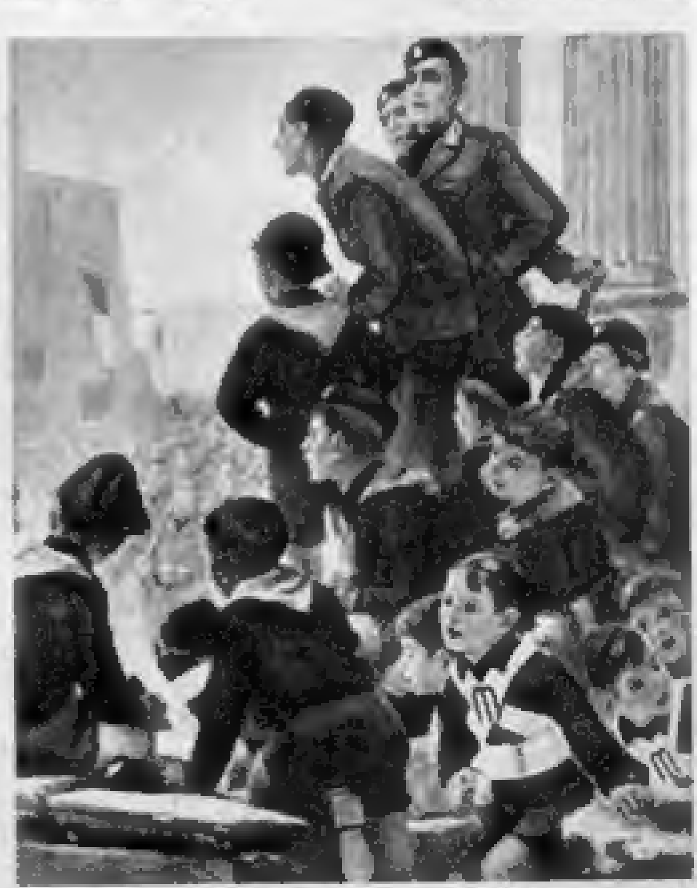
Pilar Primo de Rivera, die Reichsfrauenführerin und Stabsführer Möckel im Auslandshaus der Hitler-Jugend

Jugend unter dem Liktorenbündel

Die Stadt Cremona schreibt in jedem Jahr einen Wettbewerb in der Malerei aus, dem der Duce selbst das Thema stellt. Während es im vergangenen Jahr die „Getreideschlacht" war, hatten sich in diesem Jahr die Künstler zu dem Thema „Jugend unter dem Liktorenbündel" zu äußern. Es ist für Deutschland neu, daß man ein Thema in dieser fest umrissenen Form stellt. Erstaunlich ist, wenn man durch die Ausstellung „Il Premio Cremona" geht, welche Vielfalt an Auffassungen vorhanden ist, wieviel verschiedene Ausgangspunkte die italienischen Maler hatten. Diese Ausstellung „Jugend unter dem Liktorenbündel" gibt Einblick in fast alle Gebiete des Lebens der Jugend, vom Kampf des Soldaten, vom Leben in Organisation und Familie. Für alle Bilder aber gilt, daß sie von der Gemeinschaft des Volkes, aus der heraus sie entstanden sind, künden. Diese Gemeinschaft steht jetzt an der Seite des nationalsozialistischen Deutschlands im Kampf gegen die gemeinschaftsverneinenden Mächte. Daß trotz des Krieges das Leben in der Heimat in sicheren Bahnen weiter verläuft, dafür ist die Ausstellung „Il Premio Cremona" lebendiger Beweis. Stani Meyer.



Luciano Ricchetti: Jugend des Liktorenbündels



Leopoldo Metlicovich: Das italienische Geschlecht

BIS ANS SCHWARZE MEER

Eine deutsche Mädelabordnung in Bulgarien



Überall in Bulgarien begrüßen uns Hamburger Mädel deutsche Soldaten mit fröhlichem „Hummel - Hummel"

Unsere Fahrt durch Bulgarien führt uns über Burgas, die Stadt, die uns wohl den schönsten Empfang bereitete, nach Varna, das uns immer ein Inbegriff aller Badefreuden bleiben wird. Aber das Schönste trotz aller Motorbootfahrten auf dem Schwarzen Meer sind an dem Tag die Stunden, die wir zusammen mit Soldaten der deutschen Kriegsmarine verlebten, die mit uns bei Kaffee und Kuchen eine Reise um die Welt machten — natürlich nur in Liedern. In Wirklichkeit erscheint uns Hamburger Mädeln die Fahrt von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer schon gerade weit genug.



Gemeinsam mit unseren Kameraden von der HJ. ziehen wir durch die Straßen der bulgarischen Hauptstadt Sofia

Inmitten einer herrlichen Landschaft liegt das Zeltlager der bulgarischen Jungarbeiterinnen

Doch bereits am nächsten Morgen befinden wir uns wieder auf der Bahn, in Richtung Sliven.

In Reih und Glied geht es durch das Lagertor ins Lager hinein. Als erstes zeigen uns die bulgarischen Kameradinnen das ganze Lager, ihre Zelte, und dann treten wir zusammen an und holen die Fahne ein.



Oben: Eine bulgarische Tanzgruppe zeigt ihre temperamentvollen Tänze. — Unten: Vorbeimarsch der Hitler-Jugend vor dem Befreier-Denkmal in Sofia



Die Mädel hier im Lager Sliven gehören der Mädelorganisation des bulgarischen Roten Kreuzes an, die zur Zeit die größte Mädelorganisation Bulgariens ist. Sie will die Mädel vor allen Dingen im Sanitätswesen ausbilden, darüber hinaus aber durch Lager und Fahrten, durch Sport, Lied, Spiel und Tanz eine allgemeine charakterliche Erziehung des Mädels durchführen. Durch eine äußerst straffe, fast militärische Dienstform will sie im besonderen Maße eine Disziplinierung des Mädels erreichen. Ueber ihrer gesamten Arbeit stehen die Parolen, die auch das ganze Lager bestimmen: Arbeit, Disziplin, Familie, Glaube, Mitleid und Vaterlandsliebe.

Sehr interessant ist für uns der Besuch in einem Jungarbeiterinnenlager anläßlich einer Fahrt ins Rilagebirge. Mitten von heimatlichem Hochwald eingerahmt, ist hier ein Zeltlager für etwa 200 Mädel errichtet, mit lustigen weißen Spitzzelten, in denen eine mustergültige Ordnung herrscht.

Die Mädel gehören alle dem Arbeiterverein an, dem die gesamte Arbeiterschaft Bulgariens jährlich den Lohn von zwei Tagen abliefert und der die sozialen Rechte der Arbeiter wahrnimmt. Von einer neugegründeten Abteilung dieses Vereins, die sich „Arbeit und Freude" nennt, ist dieses Lager veranstaltet worden, das einen erstmaligen Versuch darstellt. Daß dieser Versuch wohl gelungen ist, merkt man den Jungarbeiterinnen an, die alle gesund und braungebrannt und mit einer frischen und natürlichen Fröhlichkeit vor uns stehen. Wir sehen den Tagesplan an. Mit Sport beginnt der Tag und bringt in der weiteren Folge Vorträge über bulgarische Geschichte und Geographie, über Arbeitsideologie, Kinderpflege und Kochen. Daneben haben die Mädel viel Freizeit, die sie nach ihrem Belieben ausfüllen können.

Wir erleben hier ein kleines Waldkonzert mit vielen schön gesungenen bulgarischen Liedern, und hernach zeigen uns die Jungarbeiterinnen verschiedene ihrer Tänze. Auch in ihnen haben wir vom ersten Augenblick an



Eine junge Rotkreuzhelferin zeigte uns die Einrichtung des vorbildlichen Lagers Sliven

Kameradinnen gefunden. Mit einer warmen Herzlichkeit kamen sie uns entgegen, die nur in einem großen Vertrauen ihre Wurzel haben kann.

Am letzten Tag in Sofia treffen wir mit hundert Kameraden aus der Hitler-Jugend zusammen, stehen mit ihnen am Grabmal des unbekannten Soldaten in Sofia, erleben ihren schneidigen Vorbeimarsch und den Marsch durch die Stadt. In ihrer Anwesenheit und im Beisein von Hunderten von Menschen führen wir dann zusammen mit einer bulgarischen Tanzgruppe einen fröhlichen Nachmittag mit Mädeltänzen und Liedern durch.

Die Hitler-Jugend aber beschließt den Tag durch ein großes Singen am Befreier-Denkmal in Sofia mit Volksliedern und Liedern der Hitler-Jugend. Der ganze Platz ist voll von Menschen. Kopf an Kopf stehen sie und klatschen begeistert Beifall. Als die HJ. aber zum Schluß zwei bulgarische Volkslieder und das Englandlied singt, da antworten ihr wahre Beifallsstürme.

Noch nie vielleicht haben wir unsere Lieder so empfunden, noch nie haben sie uns selbst so mitgerissen als hier auf dem Hauptplatz von Sofia, unter dem Befreier-Denkmal, vor uns das Parlament, im Hintergrund die amerikanische Gesandtschaft. M. Hartmann.

Blumengeschmückt verlassen wir das gastliche Land, in dem wir so gern weilten





Die bolschewistische Erziehung hat es geschafft: das echte kommunistische Wunderkind ist da! Diese wenigen Kinder wurden im Lande verherrlicht und gefeiert, die betete man förmlich an und präsentierte sie dem Ausland, während die Sowjetjugend im Elend auf der Straße verkommen mußte. Die nebenstehende Karikatur zeigt einen solchen „Abgott der Familie": „L—ang—weilig! Mutter sieht mich an, Tante macht meine Schularbeiten, Vater füttert meine Fische . . . Was könnte ich selbst wohl unternehmen?!" so zetert er

DAS ROTE KINDERPARADIES

Diese Zeichnungen sind dem aufschlußreichen Buch von Dr. A. Petmecky „Das rote Kinderparadies" entnommen. Nur durch diese in der eigenen Sowjetpresse veröffentlichten Karikaturen im Stile einer „Selbstkritik" sind Bilder über die bolschewistische Jugend, ihre Erziehung und Organisation zu erhalten; denn das eine hat man in Moskau tunlichst zu verhindern gewußt: daß Bildmaterial aus der Wirklichkeit die Grenzen des Landes überschritten hat. Mit einer gesunden und offenen Kritik haben diese Veröffentlichungen der Sowjetpresse nicht das Geringste zu tun. Als die Mißstände in der Sowjet-Union von Jahr zu Jahr größer wurden, mußte eine Möglichkeit geschaffen werden, den Zorn und die Verzweiflung des Volkes abzulenken. Terror und Gewalt vermochten es nicht ganz allein zu schaffen, deshalb wurde ein solches Ventil die „Selbstkritik", die es ermöglichte, die Empörung der breiten Masse auf einen „Schuldigen" abzuwälzen. So wendet man sich gegen die einseitige Bevorzugung der Wunderkinder (Bild oben und unten), man vergißt aber auch die „Segnungen" nicht, an denen die übrige Sowjet-Jugend teilhaben darf. Wenn etwa wirklich einmal eine Anzahl Kinder in ein Lager geschickt werden soll, so ist das Lager meist noch nicht fertig. Findet es aber tatsächlich statt, dann gibt es keine Erholung, sondern „bolschewistische Erziehung" und endlose Propagandamärsche für die Jugend, die so den Genossen in der Stadt ihr „Glück" anschaulich vor Augen führt. Sie trägt ihre Schilder „Für Erholung", „Für Zerstreuung" als lebender Beweis für Erholung und Zerstreuung. Das nichtsahnende Volk aber atmete beim Anblick solcher Karikaturen in den Zeitungen auf; denn nun bestand vielleicht die Hoffnung, daß es am Ende doch noch besser würde. Ein „Schuldiger" wurde öffentlich angeprangert, ihm oder einer ganzen Gruppe von „Schuldigen" wurde der Prozeß gemacht. Neue Männer kamen an die verantwortlichen Stellen. Wieder wurde experimentiert. Stöße von neuen Anordnungen kamen heraus, und wieder gab es Mißerfolg über Mißerfolg. Die Schädlingsprozesse rissen nicht ab. Gebessert wurde niemals etwas; jene Verurteilten trugen kein größeres Verschulden als jeder andere am Mißlingen dieses „Aufbauwerkes". Die Schuld daran trug allein das bolschewistische System.

Kinder werden ins Lager geschickt, das Lager ist noch nicht hergerichtet. Sie stehen verschüchtert vor dem Tor und wissen nicht, wo sie in den nächsten Tagen bleiben sollen



Ruhetag im Lager. Allerdings kein Ruhetag für die „glückliche Jugend". Die wird einen Propagandazug durch die Stadt veranstalten und ihr Glück anschaulich für ihre Genossen darstellen



Wir hatten niemals gedacht, daß das Bohnenbrechen solchen Spaß machen könnte. Zuerst ging es ja noch ein bißchen langsam. Aber allmählich bekamen wir den Bogen raus. Wo wohl alle die vielen Bohnen herkamen und wohin sie von uns aus wohl gehen würden? Ganze Geschichten könnte man sich so beim Hilfsdienst in der Fabrik ausdenken . . .
Helga aus Pommern
. . . und dann sagte unsere Führerin: „Natürlich können wir auch bei der Heilkräutersammlung helfen; wozu haben wir denn die vielen Birken rund um unser Dorf?" Da zogen wir am nächsten Sonntag mit Körben und großen Papiersäcken los, und was meint ihr wohl? Fünf Zentner Birkenblätter hatten wir bis zum Abend gesammelt. Die haben wir gleich zur Sammelstelle gebracht . . .
Lore aus Niedersachsen
Als wir mit vielen anderen Jungmädeln an den langen Tischen des großen Lagerraumes eiserne Rationen für den Nachschub im Osten packten, mußten wir immer wieder daran denken, wie viele Hände nötig sind, um die vielen tausend deutschen Soldaten an allen Fronten zu versorgen und zu verpflegen. Wir sind stolz, daß wir auch dabei helfen dürfen.
Heide aus Brandenburg

Mitten in einem Kriege, in dem Deutschland und Italien und die der Achse verbündeten und befreundeten Mächte gegenüber dem Bolschewismus und der Demokratie das Gesetz einer neuen Ordnung Europas verkünden, findet sich die Jugend Europas zusammen. Wir sind Brüder und Schwestern im Kampf um die Freiheit des europäischen Geistes gegen den Terror des Bolschewismus und gegen die Macht des Goldes. Für diese Ideale marschieren wir und kämpfen wir.

Baldur von Schirach bei den Sommerkampfspielen der HJ. in Breslau

Bei Großadmiral Raeder zu Gast

Ein Jahr ist es nun her, daß Großadmiral Raeder und Gauleiter Wächtler, als Reichswalter des NS.-Lehrerbundes, den Wettbewerb ausgeschrieben haben »Seefahrt ist not!«. Schüler und Schülerinnen des ganzen Großdeutschen Reiches sollten sich daran beteiligen. Auch die Mädel! »Aber Seefahrt ist doch etwas für Jungen«, haben damals viele gesagt und enttäuschte Gesichter gemacht. Aber als man einmal richtig darüber nachdachte, kamen so viel Vorschläge und Anregungen zusammen, daß auch die Mädel Mut faßten. Nein, kleinkriegen lassen wollten sie sich nicht, und die Mädel machten sich an die Arbeit. Mit Hochdruck sozusagen!

Hier wurden Malkästen herbeigeschleppt, dort Zeichenstifte gespitzt. Ketten wurden in Webrahmen gesichert und die Nähkästen nach entbehrlichen Stickgarnen ausgeräubert. Kleine Schneiderinnen setzten sich an die Nähmaschinen und arbeiteten die Fischer und Küstenbewohner, die ihre Kameradinnen modelliert hatten, in [illegible] Trachten ein. Köpfe brummten vom vielen Nachdenken. Heiß ging es her – beim Überlegen, und Arbeitsgemeinschaften taten sich zusammen.

So konnte rund eine Million brauchbarer Arbeiten von Jungen und Mädeln gesammelt werden. Stellt euch vor, eine Million Einsendungen, die dann nochmals gesiebt wurden für die Kreisausstellungen und zum drittenmal gesiebt für die Gauausstellungen, bis die 10000 besten Arbeiten sich schließlich in Eisenbahnwaggons zur Reichsausstellung nach Köln auf den Weg machten.

Dort war eine Schau, bei der den Mädeln das Herz ebenso lachte wie den Jungen. Seefahrt ist auch etwas für Mädel, das haben sie nun gründlich bewiesen. Sie stickten Wikingerschiffe in Teppiche ein, [illegible] Taten aus der Kolonialgeschichte [illegible], zeichneten die Weltschiffahrtswege auf oder warben in eindrucksvollen Plakaten für den Seefahrtsgedanken.

Aber sie schrieben auch und malten Tagebücher voll mit Szenen aus dem Leben der Seehelden. An den Fenstern leuchteten ihre Transparente, und von der weißen Wand hoben sich die zarten Umrisse ihrer Scherenschnitte ab.

Von Meisterschulen des Handwerks stammten die netten Stoffmuster mit Schiffchen und Matrosen darauf, und Stickmuster für Tischdecken und Wandbehänge gab es – einfach großartig!

»Die Preise wurden ehrlich verdient«, das war die Meinung aller, die diese Schau bewundern konnten. Denn es hatte sich weit herumgesprochen, wann die [illegible] Arbeiten belohnt werden sollten. Da gab es Fotos mit eigenhändiger Unterschrift von Ritterkreuzträgern oder Ferienfahrten an die See, Modellbaulehrgänge für die Jungen und Einschiffungen auf einem richtigen Kriegsschiff. Und aus jedem Gau sollten die fünf Besten für vier Tage nach Berlin kommen. Von Großadmiral Raeder persönlich stammte die Einladung!

»Wir werden den Großadmiral sehen?«

»Wird er auch nicht absagen müssen?« Das war das große Fragezeichen, um das gleich am Ankunftstag in Schwäbisch und Steirisch, in Ostpreußisch, Schlesisch, Hamburgisch und Kölsch herumgedeutelt wurde. Aber keiner wußte etwas Genaues. Abwarten!

»... wenn's auch schwer fällt.« Nein, der Tag verging für alle wie im Flug. Die Militäromnibusse brachten den bunten Haufen – kleine Knirpse und riesenlange Hitlerjungen, bezopfte Jungmädel neben den großen Abiturientinnen – zu allen wichtigen Punkten der Stadt. Abends gab es viel Spaß auf den Kameradschaftsabenden, die die Zöglinge des Großen Militärwaisenhauses in Potsdam gemeinsam mit ihrer »Einquartierung« veranstalteten.

Und dann kam doch der Dienstag, kam die Dampferfahrt über den Wannsee nach Paretz – zu Großadmiral Raeder. Als sie schon an der Dampferanlegestelle aufgestellt waren und jede Minute das Auto des Großadmirals eintreffen konnte, gab es Zweifler. »Wird er Zeit haben für uns?« – »Meint ihr wirklich?«

Er kommt! Wie die Herzen klopften und wie alle Haltung annahmen. Der Großadmiral! Jetzt steigt er aus! Er nimmt die Front ab! Und auf dem Schiff soll ihm während der Heimfahrt jeder einzelne erzählen, sagt er.

Hätte einer für möglich gehalten, daß zweihundert Jungen und Mädel mäuschenstill an ihren Tischen sitzen könnten? Sie tranken Limonade und wischten bei jedem Tropfen die Tischplatte wieder blank. Bald, bald sind wir dran!

An jeden Tisch setzte sich der Großadmiral. Von jedem Jungen, von jedem Mädel wollte er wissen, was sie zum Wettbewerb eingereicht haben. Nach welchen Plänen? Allein oder mit Kameraden gearbeitet?

Da gab es welche, die liefen, bevor sie antworteten, puterrot an, alle aber gaben frisch von der Leber weg ihre Antworten. Und nachher, den ganzen Abend noch und bis zur Abfahrt am nächsten Tag strahlten ihre Gesichter.

Im Koffer, als kostbarste Erinnerung an die schönen Berliner Tage, brachte jeder ein Bild des Großadmirals mit eigenhändiger Unterschrift nach Hause. Dieses Bild ist eine Verpflichtung. Das wird keiner der Preisträger je vergessen. S.



Wenig Zeit – viele Kilometer ...

Jungmädeltreffen – da leuchten weiße Blusen, flatternde Wimpel und frohe Gesichter durch den Wald. Es ist ja so selten, daß die Landmädel einmal zusammenkommen bei den weiten Wegen. Überall freudige Erwartung – die Untergauführerin hat sich angesagt. Da hört man doch schon Schritte und Stimmen hinter der Wegbiegung. Es ist aber nur der Schriftleiter unserer Kreiszeitung mit seiner Frau auf dem Sonntagsspaziergang.

Als er uns sieht, zückt er uns lachend mit seinem Fotokasten zu Leibe. „Im Dorf standen so viel Räder, da dachte ich mir schon, bei den Jungmädeln ist wieder was los. Fein, daß ich euch treffe." Und wir singen, lachen, erzählen weiter, als ... gar nichts los, während er um unseren Kreis herumgeht und uns von allen Seiten knipst. Das ist natürlich ein rechtes Erlebnis für uns alle.

Gar als am nächsten Sonnabend in unserer Kreiszeitung eine fettgedruckte Überschrift zu lesen ist: „Wenig Zeit – viele Kilometer trotzdem Jungmädeldienst." Darunter wir Jungmädel im großen Kreis.

Wie deutlich wir alle zu erkennen sind! Und wir überlegen mit viel Freude, die Zeitung heute bei Eltern und Mädeln in zwanzig Dörfern unseres Jungmädelringes angesehen wird!

Somit wäre von der Geschichte unseres Bildes eigentlich genug erzählt, werdet ihr denken, – aber das Beste kommt ja erst. ... Drei Wochen später liegt in unserer Dienststelle ein Feldpostbrief auf dem Tisch von unserem Bannführer, der jetzt im Osten steht. Aus dem Umschlag fällt schon ein wenig gelblich und zerknittert unser Bild von der Kreiszeitung.

Dazu ein paar Worte, gewiß in irgendeiner Kampfpause auf den nächstbesten Zettel geschrieben.

„... stellt Euch folgendes Erlebnis vor: Ich – müde, staubig und durstig – liege bei einer Marschstockung in einem Straßengraben kurz vor Minsk. Da fällt mein Blick auf ein Stück Zeitung – ich lese und sehe – und sehe Euch! Dachte zuerst, ich träume, aber der Krieg macht einen zum Realisten. Also ein wundervoller Zufall. Ich schnitt das Bild aus und schicke es Euch als Beweis mit. ..."

Erfahren haben wir natürlich nie, durch wen die brandenburgischen Truppen dieses Stückchen Zeitung dorthin wehte, damit lachende Jungmädel einem alten HJ.-Führer im Kampf gegen den Bolschewismus die Erinnerung an frohen Dienst in der Heimat brachten. Aber bei den Jungmädeln gab es einen hellen Jubel. Denn, nicht wahr, nicht jeder Jungmädelring darf in den Straßengraben nach Minsk verreisen. „Wenig Zeit – viele Kilometer ..." Unser Bannführer hat dies dick unterstrichen und dazu geschrieben mit vielen Ausrufezeichen: „Tatsächlich!"

Eine Brandenburger Führerin.



Die USA. bezeichnen sich mit besonderer Vorliebe als „Land des Kindes". Nirgends soll angeblich die Jugend so viel Recht und Freiheit genießen, so vorbildliche Erziehungsstätten haben, so lebenstüchtig heranwachsen, wie in dieser „besten aller Demokratien". Wie aber steht es damit in Wirklichkeit in den Vereinigten Staaten?







Verbrecher genießen bei Sensationsprozessen in den Vereinigten Staaten die größte Volkstümlichkeit; ihre Kinder und die sonstigen Verwandten lassen sich in den Theatern aller Städte für viel Geld sehen.

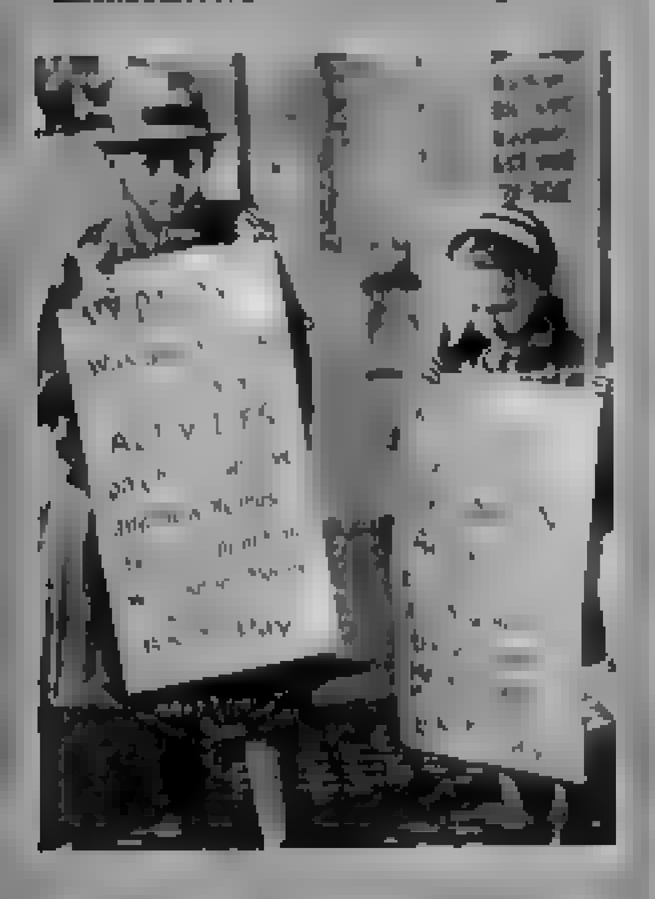
Kinder werden dazu mißbraucht, bei Umzügen die Schaulust der Vorübergehenden zu wecken. Eine lächerliche Gerichtsszene zum angeblichen Schutze von „Mutter und Kind"



links: Auch die Kindergärten werden in die politische Propaganda mit einbezogen. Geschäftstüchtige Unternehmer zeigen „amerikanische Jugend in Ketten"

rechts: Gegen wirkliche Not aber wird nichts getan. Mütter werden mit ihren Kindern aus ihren Wohnungen vertrieben und müssen auf der Straße um Mitleid betteln

In Scharen durchstreifen jugendliche Vagabunden das Land, ohne etwas Richtiges gelernt zu haben und ohne die Möglichkeit zu ehrlicher Arbeit zu haben. Sie sind als „Tramps“ der Schrecken der amerikanischen Landstraßen geworden



Die USA. kennen keinen Kündigungsschutz. Am Weihnachtsabend wurde der Vater dieser Kinder entlassen. Die Familie bleibt in größter Not zurück, und die Kinder werden täglich betteln geschickt



BEGEGNUNG IM OSTEN

Es war erst vor wenigen Tagen. Wir kamen von der Front im Osten, fuhren heimwärts, Deutschland zu. Unser Wagen holperte über die zerfahrenen Straßen, quälte sich durch scheinbar grundlosen Morast. Dann war die ehemalige Grenze zwischen der Sowjetunion und dem Generalgouvernement wieder erreicht. Die ununterbrochen an uns vorüberrollenden Nachschubkolonnen waren noch lange nicht zu Ende. Der graue Heerwurm, der seine ehernen Tatzenschläge nun schon hunderte Kilometer von uns entfernt auf den Gegner niedersausen ließ, ging noch ins scheinbar Unendliche.

Das Gefühl, mit dem wir aus einem Gebiet zurückkehrten, das nur trostlose verbrannte Dörfer und zerschossene Städte kannte, ist schwer zu beschreiben. Langsam wich das Bild grauenhafter Zerstörung dem tiefen Frieden. Auf unseren Gesichtern klebte der Staub der langen Fahrt; grau und verdreckt war alles an uns. Doch wir hatten keine Zeit zu halten.

Weiter ging die Fahrt, immer näher Deutschland. Und langsam wich die Spannung von uns, jene stete Bereitschaft, auf den Feind zu stoßen, die uns den Karabiner ständig in die Hand zwang. Mehr als einmal ertappten wir uns selbst dabei, daß wir bei einem plötzlich vor uns auftauchenden Fahrzeug die Köpfe duckten und nach dem Karabiner griffen. Dann lachten wir über uns.

Wochen erst war es her, daß wir über die Grenze gefahren waren, dicht hinter den ersten Truppen. Damals waren wir gerade aus der Heimat gekommen. Nun lagen Wochen hinter uns, in denen wir nichts gesehen hatten als fremdes Land und die Bilder des täglichen Vormarsches und schwerer Kämpfe.

Die Menschen, die in den Dörfern an uns vorüberhuschten, waren andere als die, die wir in den letzten Wochen gesehen hatten. Es sprach nicht die Not, die dort drüben im Osten ständiger Begleiter scheint, aus ihrem Anblick. Wieder kam ein kleines Dorf, schon tief im Generalgouvernement. Und da hatten wir eine Begegnung, die uns vielleicht zu anderen Zeiten ganz nett erschienen wäre, die uns an diesem Tage aber mehr war.

Unser Wagen hielt, das Kühlwasser kochte und mußte ergänzt werden. Wir stiegen aus, vertraten uns für Minuten die von der langen Fahrt steif gewordenen Beine. Ein polnischer Bauer schleppte Wasser an. Ein paar Frauen, eingehüllt in ihr Gewand, starrten zu uns herüber.

Dann aber sahen wir etwas, was uns für einen Augenblick unseren eigenen Augen nicht trauen ließ. Hinter den Frauen kamen zwei Mädel hervor. Blonde Zöpfe – rote Backen – weiße Blusen – das waren doch . . . ja, tatsächlich, das mußten deutsche Mädel sein. Ihre Tracht verriet es auf den ersten Blick. Nach so vielen Wochen begegneten wir mitten in einem Gebiet, in dem wir alles andere zu finden erwartet hätten, zwei deutschen Jungmädeln. Da standen sie lachend vor uns.

Ich weiß nicht, ob für den, der die Verlassenheit in einem fremden feindlichen Land nicht kennt, in dem alles Schöne fehlt, und in dem nur Grauen zu finden ist, eine solche Begegnung bedeutend erscheinen mag. Uns war sie es jedenfalls. Wir sprachen nicht lange mit den Mädeln, denn unsere Zeit war knapp.

Wir erfuhren, daß sie auf dem Wege zum Heimabend waren. Als sei es gar nichts Besonderes, schilderten sie uns ihren Weg – acht Kilometer über freies Feld –, erzählten, daß in diesem Dorfe nur eine deutsche Familie wohne, aber im Nachbardorf wären es zwei, und von drei anderen Dörfern kämen die Mädel auch, da könne man schon richtigen Jungmädeldienst halten.

Auch wir mußten erzählen und taten es nur zu gern. Ehrlich gesagt, wir bewunderten diese kleinen Mädel, und wahrscheinlich haben sie ein wenig über unser seltsames Verhalten gestaunt. Als wir ihnen erzählt hatten, daß wir in die Heimat führen, riefen sie uns noch nach, wir sollten Deutschland grüßen.

Wußten die Mädel eigentlich, daß sie für uns der erste Gruß der Heimat waren, unvergeßlich in ihrer stolzen Selbstverständlichkeit, mit der sie uns begegneten? Wir saßen im Auto, schwiegen und sahen uns nicht an. Ich weiß aber, daß in meinen Kameraden so wie in mir ein tiefes Glücksgefühl war. Die Heimat war uns begegnet. Tapfere Jungmädel waren ihre ersten Sendboten gewesen.

Kriegsberichter Walter Brandecker

Die feindlichen Dörfer

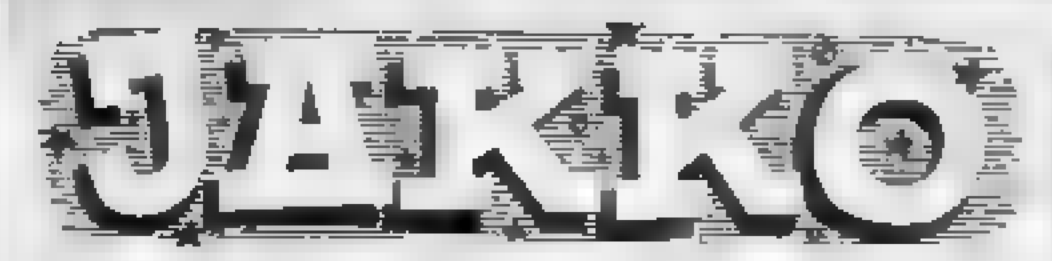
Ein neues Jungmädelbuch

Eine Jungmädelschaft auf dem Dorfe ist zwar überall eine feine Sache, und sie wird immer wie Pech und Schwefel zusammenhalten. Aber daß sie in das ganze Leben eines Dorfes eingreift und sogar zwei seit Jahren verfeindete Dörfer wieder zu friedlichem Zusammenarbeiten und Zusammenfeiern bringt – das ist schon etwas Besonderes.

Lehrers Lene hat eigentlich alles ausgeheckt und ihre Hand besonders im Spiel, aber die anderen Jungmädel sind auch gleich begeistert von ihren Plänen – sogar die aus dem feindlichen Nachbardorf. Und gar erst die Pimpfe!

Ihnen ist es vor allem zuzuschreiben, daß das große Dorffest, bei dem die beiden feindlichen Dörfer sich zum erstenmal wieder freundschaftlich treffen, ein voller Erfolg wird. Und das trotz der Geschichte mit den Weinbergschnecken in der Manteltasche.

Wenn ihr aber noch mehr von dieser lustigen Geschichte erfahren wollt, dann müßt ihr das Buch lesen, das eure Kameradin Hilde Breitfeld für euch schrieb. Es heißt »Die feindlichen Dörfer« und ist im Junge-Generation-Verlag, Berlin, erschienen. H



Die diesjährigen Jugendfilmstunden der Hitler-Jugend wurden in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Goebbels mit dem Film »Jakko« in Berlin eröffnet. Dieser neue Jugendfilm, der die Prädikate »staatspolitisch wertvoll« und »volkspolitisch wertvoll« erhielt, wurde nach dem gleichnamigen Buch unseres Kameraden Alfred Weidenmann hergestellt.

Als Jakko auf der Höhe des Berges angekommen war, erblickte er hinter ein paar Tannen vier kleine, graue Zelte. Er schlich sich hinter Bäumen und Buschwerk näher an das Lager heran. Nun sah er etwa dreißig Jungen, die in ihren Uniformen unter einer Fahne standen.

Hm – Hitler-Jugend – ein ganz ordentlicher Haufen! So schlecht sehen die Kerle gar nicht aus. Sind alle gerade gewachsen, tragen haargenau dieselbe Uniform und stehen in einer verteufelt geraden Linie nebeneinander. Wenn das so ist, wie du Weber neulich sagte, daß äußere Haltung auch etwas mit all dem andern zu tun hat, mit dem Denken und Handeln, mit dem Leben überhaupt . . . – na, dann müssen das ja sonderbare Heilige sein.

Zu dumm, daß der Kerl dort vor der Front nicht zu verstehen ist! Was will der nur? So – Gott sei Dank! – nun scheint es zu Ende zu sein –, was nun? –

Aber da fühlte er sich plötzlich von festen Fäusten gepackt, die sich eng um seinen Hals legten und ihn niederwarfen.

»Gib es zu, du spionierst! Kommst von einer anderen Gefolgschaft und hast dich nur verkleidet. – Wir kennen euch, aber diesmal habt ihr verspielt – – –« Jakko wollte antworten und das Mißverständnis aufklären, denn um ein solches mußte es sich offensichtlich handeln, aber die Fäuste an seiner Kehle gaben ihm keine Möglichkeit. Er wehrte sich nach Kräften, riß die Jungen, die wie Kletten an ihm hingen, hin und her, aber es half ihm nichts, sie schleppten ihn zum Lager.

»Gut, Wache!« lobte der Führer der Schar die Jungen, die Jakko überfallen hatten, auch noch zu allem Überfluß. Dann trat er ganz nahe an den Gefangenen heran. Die Jungen hatten sich um sie versammelt. »Von welcher Gefolgschaft?«

Jakko wollte reden, aber die Fäuste an seinem Hals hatten sich immer noch nicht gelöst. Man ließ ihm gerade so viel Luft, daß er noch atmen konnte.

Plötzlich schob sich ein richtiges Ohrfeigengesicht vor seine Augen. Jakko fühlte es gewaltig in seinen Fingerspitzen zucken.

»Der Kerl hat wohl die Sprache verloren«, quietschte der Junge unheilverkündend und rollte die Augen. Nun war es bei Jakko mit der Ruhe dahin. Er atmete gewaltsam und tief, holte bis in den Magen aus und spuckte trotz der Fäuste dem Frager mitten in das freche Gesicht.

Ein wilder Aufschrei der Umstehenden war die Antwort. Die Jungen drängten sich vor, Fäuste regten sich und wollten dem Gefangenen zu Leibe gehen. Da schrie der Scharführer in den Tumult:

»Alle fünf Schritte zurück. Einen Kreis bilden! – –« Das war in letzter Sekunde!

Die Jungen traten zurück. Jakko überlegte und wußte, daß ihm mit dieser vorläufigen Kräfteverschiebung nicht viel geholfen war. »Laßt ihm den Hals frei.« Nicht dumm, stellte der am Boden Liegende für sich fest.

»Ich frage dich zum zweitenmal: Von welcher Schar kommst du?« Breitbeinig und, wie ihm schien, erbarmungslos, forderte der Scharführer Antwort.

»Ich heiße Jakko, kenne die Hitler-Jugend nur vom Hörensagen. Drunten im Zirkus bin ich zu Hause.«

»Das ist doch toll«, ließ sich das Ohrfeigengesicht aus dem Hintergrund vernehmen.

»Eine originelle Romanfigur!« bemerkte ein blasser Junge mit hellliegenden Augen und schien sich [illegible] zu machen.

»Laßt ihn frei!« ließ sich nun wieder der Kerl mit der grünen Schnur vernehmen. Erstaunt und nicht ganz bereitwillig fanden seine Worte Gehör. Jakko stand auf.

»Wir glauben dir nicht«, meinte der Scharführer, und jetzt erst bemerkte Jakko, daß der Kerl über dem linken Auge einen tadellos gezogenen Scheitel trug. Er sah von einem zum andern. Donnerwetter, das war ja bei allen der Fall. Eine kurlose Familie. Ein Friseur möchte seine helle Freude daran haben.

»Wir werden dich durchsuchen müssen.«

Plötzlich klang wieder jene fordernde Stimme in das Schweigen:

»Gebt mir ein Papier, eine Zeitung oder etwas Ähnliches.« Jakko hatte sich die Sache überlegt.

»Was hast du vor?«

»Eine Zeitung«, sagte ich – Seine Stimme klang spielerisch und leicht. Da reichte ihm einer ein Stück zerknittertes Packpapier.

»Und Streichhölzer!« Der Koch half aus.





Der Zirkusjunge [illegible] in seinem Leben [illegible] mit der Hitler-Jugend. [illegible]

[illegible] und Jochen, Scharführer bei der Marine-HJ., sind die beiden besten Freunde [illegible] geworden.

Jakko formte das Papier geschwind zu einer Röhre, brannte es an einem Ende an und balancierte das brennende Ding auf seiner Stirne. Er ließ es ganz abbrennen, bis nur noch die Asche übrig war, und stand dann da, als wenn nichts gewesen wäre.

»Was soll das? – – –«

»Hier die Streichholzschachtel – – –« er warf sie in die Luft, und als er wieder nach ihr griff, war sie plötzlich weg. Ganz einfach verschwunden. Hinter dem Ohr des verblüfften Scharführers zauberte er sie wieder hervor.

»Laß den Blödsinn!« Der Junge war ordentlich in Erregung, die andern aber staunten und betrachteten Jakko wie ein neues Weltwunder.

»Ich wollte euch nur beweisen, daß ich vom Zirkus komme und nichts mit euch zu tun habe. Ordentliche Kunststücke versteht ihr doch nicht. Und jetzt werde ich gehen.«

»Halt mal! Weswegen bist du dann dort hinter den Sträuchern gelegen und hast spioniert?«

». . . Wie du doch gleich das richtige Wort findest! Was heißt da spionieren . . .? Das ist übertrieben. Ich kam nur ein wenig in Gedanken versunken den Hang herauf und hörte da euer Lied. Ihr habt etwas von Fahne und Ehre gesungen. Ich glaubte, daß euer Gesang vielleicht irgend etwas mit all dem zu tun hat, was ich heute früh schon erlebte und . . . aber was rede ich nur – – – das versteht ihr doch nicht – – –« Jakko nahm dabei wegwerfend die Hand aus seiner Tasche und wandte sich zum Gehen.

Da faßte ihn der andere an der Schulter und stand plötzlich ganz dicht vor ihm. »Jochen Müller, Brumskiel, damit du weißt, mit wem du es zu tun hast . . .« Jakko blieb unwillig stehen. Hieß der also auch Müller – – – dieser Schnappsack. Ihm ein paar herunterhauen, das wäre das Richtige. Aber das Bürgersöhnchen ist ja nicht allein, da hat man gleich alle auf der Pelle.

»Freut mich. Ich habe mich ja bereits vorgestellt.« Jakko grinste gemein. Dumpf und schweigend, wie immer vor großen Ereignissen, standen die Jungen und sahen auf ihren Führer, der da in Kampfeslust vorgeneigt und sprungbereit stand.

»Was hast du da von Ehre gesagt? Ja, ich glaube dir ja nun, daß du vom Zirkus bist – kann gar nicht anders sein! Nimm die Hände aus der Tasche und stell dich mir, wenn du Mut hast –«

Mut ist zuweilen eine kostspielige Sache, dachte Jakko und sah sich im Kreis um. »Du kannst ja leicht große Bogen spucken, aber wenn ich dir die Knochen zerbreche, dann fallen gleich alle über mich her. Viele Hunde sind des Hasen Tod. Wenn ich mich recht erinnere, so erlag auch Napoleon nur der Übermacht seiner Feinde.«

Alle waren starr über Jakko. Nicht über das, was er sagte, sondern über das Wie. Fast freundlich sprach er zu dem Scharführer, er plauderte, und doch klang alles so überlegen. Viele bewunderten ihn, und Jochen spürte, wie kläglich er dagegen gesprochen hatte. Er haßte plötzlich diesen Zirkusfatzken, denn er fühlte die Wendung.

»Du bist im Irrtum! Wenn einer von uns etwas auszumachen hat, dann tut er das allein, mit seinen eigenen Fäusten, und die andern nehmen die Hände nicht aus der Tasche. Du kannst ungehindert nach Hause, wenn du mich mit beiden Schultern auf die Erde drückst. Es liegt also an dir, kommt nur auf dich an . . .«

Jochen wartete gar nicht erst ab, ob Jakko seiner Aufforderung nachkommen würde. Er hatte sich so in Hitze geredet, daß er wütend den Zirkusjungen ansprang. Jakko grinste erst ein wenig, nicht viel, aber gerade so, daß der Scharführer plötzlich ganz weiß im Gesicht wurde und wütend mit seinen Fäusten nach dem braunen, struppigen Gesicht zielte. Er tappte den andern durch Schläge ab, verbiß sich dann und nahm den Ringkampf schwerfällig auf. Bald wälzten sich beide auf dem Boden, Jakko heißblütig, wild und gewandt, Jochen fest in den Gegner verbissen wie ein Marder.

Die Jungen in der Runde hatten sich vorgebeugt. Manche waren niedergekniet, hielten den Kopf flach über der Erde, um genau zu sehen, wenn einer der Kämpfer mit beiden Schultern zu Boden kam.

Schon spürte Jochen, wie ihm die linke Schulter ins Gras gedrückt wurde, da glaubte er seinen Ohren nicht zu trauen, er fühlte den heißen, stoßweisen Atem Jakkos und hörte die leise gesprochenen Worte: »Willst du heute in den Zirkus kommen? Du mußt kurz vor sieben Uhr hinter dem großen Zelt bei den Ställen warten, ich lasse dich dann unentgeltlich hinein, kenne einen sicheren Weg. Du könntest mich dann in der Manege sehen.«

Jakko hatte kaum zu Ende gesprochen, da drückte er auch Jochens rechte Schulter ins Gras, so daß der Scharführer mit der ganzen Breite seines Rückens am Boden lag. Jakko ließ die Gelenke seines Gegners frei, stand auf und reichte Jochen, der sich, noch ganz verblüfft, aufrichtete, die Hand. Ihm war, als wenn er ganz unerwartet von irgendwoher in einen neuen Erdteil gefallen wäre. Er ergriff Jakkos Hand, ohne eigentlich zu wissen, was um ihn vorging. Bevor er sich auf seine Beine gestellt und von seiner Sprachlosigkeit erholt hatte, trollte sich der Zirkusjunge Jakko sehr selbstverständlich und gelassen wieder den Hang hinunter.

Entnommen aus dem Buch »Jakko« von Alfred Weidenmann, Loewes Verlag, Stuttgart.





Ein Neuer ist in die Klasse gekommen; er soll vom Zirkus sein! Es ist nicht einfach für Jakko in der neuen Schule, aber er versteht es, sich durchzusetzen.

Zwei gute Kameraden und Molly freuen sich ihres Lebens. Auch Jakko hat jetzt durch Vermittlung seines Freundes Jochen [illegible]

Ein deutscher Fluß erzählt

Wenn die Jungmädel von der Waterkant einmal auf Großfahrt in die schlesischen Berge kommen und mit viel Schnaufen auf den Kamm gestiegen sind, dann stehen sie wohl auch voller Staunen vor der Elbquelle oder vor dem bescheidenen Weißwasser an der Wiesenbaude.

„Das soll die Kinderstube von unserer Elbe sein! (Sie sagen natürlich Kinder-s-tube!) Und dann müssen sie schnell einmal hindurchpatschen und werden Zeit ihres Lebens voller Stolz erzählen, daß sie man eben so durch die Elbe gelaufen sind nicht ma bis zu den Knien.

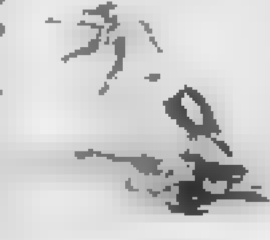
Und wenn die kleine Ludmilla aus dem Sudetenland eines Tages nach Hamburg verschlagen wird und den gewaltigen Strom sieht, der in stiller Würde Schiffe aus aller Herren Ländern auf seinem Rücken trägt, dann staunt sie fassungslos. Denn durch ihren Garten daheim in den Bergen fließt ein munteres Bächlein, das aber auch zu den Quelladern der Elbe zählt, und der Franzel fängt manchmal rotgetupfte Forellen darin . . . das soll die gleiche Elbe sein?

Ganz oben auf dem Riesengebirgskamm hat das Quellenkind seltene Beispiele, wie es sie später auf seinem langen Weg bis zum Meer nicht wieder finden wird. Hier huscht der Mornell-Regenpfeifer durchs Knieholz, ein kleiner Vogel, von dem Bengt Berg in seinem Buch: „Mein Freund der Regenpfeifer" erzählt, und der sonst seine Heimat nur noch im hohen Norden Europas, in Norwegen und Lappland und in den Tundren Sibiriens hat. Und wenn aus dem Bächlein ein Bach wird, der über Felsbrocken und Geröll durch den Bannwald talab springt, dann schöpfen wohl auch einmal die Wildschafe aus seinem klaren Wasser, die Mufflons, die hier in den Bergen eine neue Heimat gefunden haben und in freier Wildbahn gut gedeihen.



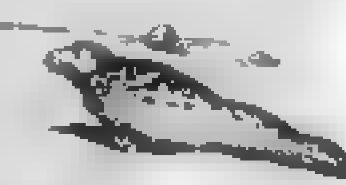
Aber bald wird auch die Bergbachstelze mit ihrem gelben Kehlchen von der grauen Bachstelze abgelöst, die ihr sicher alle kennt, weil niemand so reizende Knickschen machen kann wie dieser kleine Vogel. Solange das Wasser noch schäumt und auch im Winter nicht zu bändigen ist, haben auch die schillernden Eisvögel ihr Revier an dem Fluß.

Dann wird die Elbe immer breiter und behäbiger, die Enten und Gänse der anliegenden Dörfer ziehen in laut schnatternden Geschwadern über ihre braune Flut, denn längst hat sie die durchsichtige Klarheit der Jugendtage verloren. Heimatlich hat sich hier und da schon ein ungebetener Eindringling, die Bisamratte, angesiedelt und stiftet großen Schaden, da sie bei uns in Europa kaum natürliche Feinde hat.



Aber im großen ganzen gleicht die Tierwelt am Mittellauf der Elbe auch anderen deutschen Flüssen, bis in der Roßlauer Gegend ein selten gewordener Anwohner in den toten Seitenarmen seine Burgen baut – Meister Bockert, der Biber. Er steht unter Naturschutz, und niemand wehrt ihm, daß er einmal hier und dort die jungen Espen und Weiden fällt, um seine kunstvolle Burg zu errichten. Jeder Deutsche ist stolz, daß wir noch diese Zeugen einer früheren tierreichen Zeit erhalten können.

Längst schon geben Möwen den Flußschleppern und Elbkähnen das Geleit und sitzen mit der gleichen Selbstverständlichkeit an den Anlegeplätzen der Dresdner Elbdampfer und der Magdeburger Lastkähne wie am Bollwerk der vielen Hamburger Hafenbecken oder auf der Alten Liebe in Cuxhaven. Nur kommen zur Silbermöwe und Sturmmöwe in der Nähe des Meeres immer neue Arten dazu, die schöne Mantelmöwe mit dem schieferblauen Rücken, die Heringsmöwe und andere mehr.



Breiter und breiter wird der Fluß, und schon bestimmen die Gezeiten mit ihrem ewigen Wechsel von Ebbe und Flut den Wasserstand und geben auf den Schlamm- und Sandbänken oft riesigen Vogelscharen immer neue Lebensmöglichkeiten. Strandläufer und Kiebitze, Reiher und allerhand Entenvolk finden ihren Tisch gedeckt. Auch hier macht sich ein Eindringling breit, der mit Schiffsladungen von Übersee bei uns eingewandert ist, die Wollhandkrabbe, ein ungemütlicher Bursche, den die Elbfischer wenig leiden mögen.

Wenn dann aber die braungelben Elbwasser sich mit den klaren Salzfluten der Nordsee vermengen, finden wir eine solche Wunderwelt, daß man dicke Bücher darüber schreiben könnte, wollte man alles von ihr erzählen. Sie weiß mit Seehunden, Austernfischern, Seeadlern, Hummern und Quallen nichts mehr von der herben Kargheit der Tiere und Pflanzen in dem Gebiet der Quellenkinderstube.

Es gibt Menschen, die behaupten, in Deutschland wäre doch nicht viel mehr los, es wäre eigentlich überall eine Ecke so wie die andere. Wie irren sie sich! Ruhig und unbeirrt strömen unsere Flüsse zum Meer, und die lebendige Welt an ihren Ufern zeigt uns immer wieder, wie reich unsere Heimat ist!

Elle Maß.

UNSERE BÜCHER

Schaffende Jugend in den Betrieben

Von Karl Rüch. Verlag August Lutzeyer, Bad Oeynhausen. 96 Seiten. Preis 0,90 RM.

Die kleine Schrift gibt einen guten Überblick über alle Fragen, die den Jugendlichen im Betrieb berühren. Ausgehend von der ... der Jugend in ... umfaßt sie die Maßnahmen des Nationalsozialismus, die zur beruflichen ... der Jugend führten, ... Förderung der ... sowie zur Erhaltung der Arbeitskraft durch eine sinnvolle Gesundheitsführung und Freizeitgestaltung. ... aus dem Jugendschutzgesetz ... der Jugend sind in einem Anhang beigefügt.

Weibliche Handwerkskunst im deutschen Mittelalter

Von Dr. Wolfgang Schuchhardt. Alfred Metzner Verlag, Berlin. 64 Seiten mit 45 Abb. Preis ... RM.

Es ... sich ... den weiblichen Handarbeiten im Mittelalter ... Die Teppiche, Decken ... Kissen ... und die ... aus den ... zeigen einen Reichtum an Formen, Farben und Techniken, daß wir noch heute unsere Freude haben können an so viel Gestaltungskraft und Schönheitssinn deutscher Frauen der Vergangenheit.

Dr. Sufe Harms.

[illegible]





NIVEA Zahnpasta

Große Tube 40 Pf.
Kleine Tube 25 Pf.

Sparen ist sehr schön. Wenn man allerdings sich dafür mit Geringwertigem begnügen muß, macht es weniger Spaß.

Wenn man dagegen für eine große Tube Zahnpasta nur 40 Pf. auszugeben braucht und hat die Gewißheit, dafür die gute Nivea-Zahnpasta zu bekommen – ja, sehen Sie, das ist eine Art zu sparen, die wirklich Freude macht!

GESPART ist GESPART!





Mit

Diaderma

kräftigen und schützen



Diaderma wurde zum Begriff für natürliche Körperpflege. Wie der Name schon sagt, wirkt es durch die Haut.

Diaderma Kinderöl ist abgestimmt auf den kindlichen Organismus, nährt und kräftigt die Haut, steigert ihre Funktionen, wirkt Erkältungen entgegen und verhütet zuverlässig Wundwerden.

Diaderma Kinderbad reinigt reizlos, kräftigt ebenfalls, vor allem aber beruhigt es und regt den Hautstoffwechsel an.



Und später wieder Diaderma Kinderseife.

M.E.G. GOTTLIEB • HEIDELBERG 89 W



Musik-instrumente



Bettfedern

hygienisch einwandfrei veredelte böhmische Federn.
Hohe Füllkraft
lange Lebensdauer
Muster gratis
Cham Opf. 31



reißfest • elastisch • farbecht

Hansaplast

wirkt
„hochbakterizid"

Was bedeutet das?

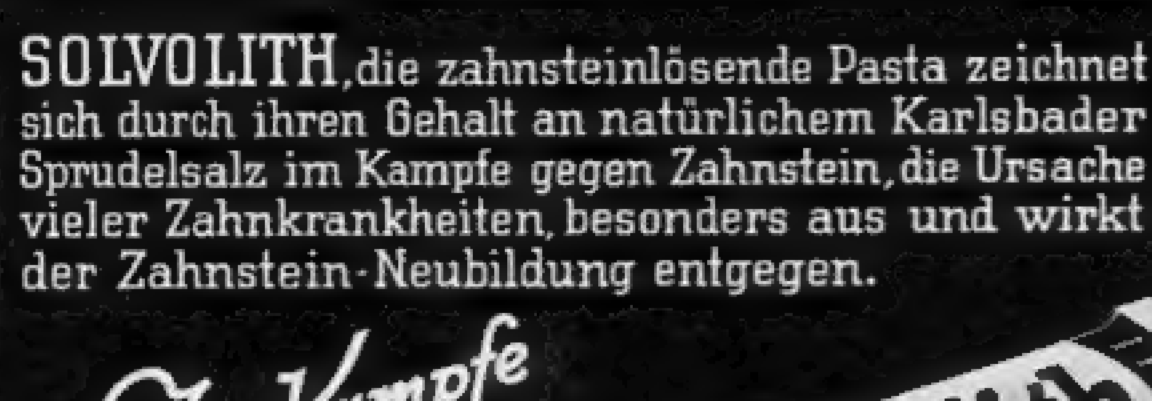
Das Mullkissen beim Hansaplast ist mit einem neuartigen Antiseptikum getränkt, das in besonders hohem Maße keimtötend wirkt. Diese Eigenschaft nennt der Wissenschaftler „*hochbakterizid*". Bei kleinen Verletzungen werden Krankheitskeime und Entzündungserreger durch dieses *hochbakterizid* wirksame Mullkissen abgetötet. Dadurch kann die Wunde rasch und ungestört heilen.

5 Gründe sprechen außerdem für Hansaplast:

- Hansaplast sitzt unverrückbar fest,
- es schließt die Wunde staubdicht,
- läßt aber die heilungfördernde Luft heran,
- stillt das Blut und
- schützt die Wunde vor schmerzhafter Berührung!






SOLVOLITH, die zahnsteinlösende Pasta zeichnet sich durch ihren Gehalt an natürlichem Karlsbader Sprudelsalz im Kampfe gegen Zahnstein, die Ursache vieler Zahnkrankheiten, besonders aus und wirkt der Zahnstein-Neubildung entgegen.


Im Kampfe gegen Zahnstein
Solvolith
Normaltube 50 Pf.
Große Tube 80 Pf.
LINGNER-WERKE-DRESDEN








1816 1941
125 Jahre
GRUSCHWITZ
Leinenzwirn
DER ZUVERLÄSSIGE NÄHFADEN


Vollkornbrot
Volksgesundheit
Vollkornbrot ist besser und gesünder!


Jeden Tag etwas Süßes


MONDAMIN

1. Biskuitteig-Rezept von Dr. Oetker

Biskuitschnitten



Teig: 2 Eier, 3 Eßl. Wasser, 100 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, 100 g Weizenmehl, 3 g (1 gestrichener Teel.) Dr. Oetker „Backin".

Füllung: 1. „Fruttina"-Krem: 1 Päckchen Dr. Oetker „Fruttina"-Puddingpulver Zitrone-Geschmack, ¼ l Apfelsaft, 75 g (3 gehäufte Eßl.) Zucker, **oder** 2. Etwa 125 g nicht zu süße Marmelade.

Guß: 75 g Puderzucker, 1–2 Eßl. Apfelsaft oder Wasser.

Man schlägt Eigelb und Wasser mit einem Schneebesen schaumig und gibt nach und nach ⅔ des Zuckers mit dem Vanillinzucker dazu. Danach schlägt man so lange, bis eine kremartige Masse entstanden ist. Das Eiweiß wird zu steifem Schnee geschlagen. Dann gibt man unter ständigem Schlagen nach und nach den Rest des Zuckers dazu. Der Schnee muß so fest sein, daß ein Schnitt mit einem Messer sichtbar bleibt. Er wird auf den Eigelbkrem gegeben. Darüber wird das mit „Backin" gemischte Mehl gesiebt. Man zieht alles vorsichtig unter den Eigelbkrem. Der Teig wird etwa 1 cm dick auf ein mit gut gefettetem Papier belegtes Backblech gestrichen. Damit er an der offenen Seite des Blechs nicht auslaufen kann, knifft man das Papier unmittelbar vor dem Teig zur Falte, so daß ein Rand entsteht.

Backzeit: Etwa 12 Minuten bei starker Hitze.

Nach dem Backen wird der Biskuit sofort auf ein mit Zucker bestreutes Papier gestürzt und das Backpapier vorsichtig aber schnell abgezogen.

Für den „Fruttina"-Krem wird das Puddingpulver mit 4 Eßlöffel von dem Apfelsaft angerührt. Den übrigen Saft bringt man mit dem Zucker zum Kochen. Sobald der Saft kocht, nimmt man ihn von der Kochstelle, gibt das angerührte Puddingpulver unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen. Damit sich keine Haut bildet, rührt man den Krem während des Erkaltens häufig um. Man schneidet den Biskuit in zwei Hälften, bestreicht die eine mit dem Krem oder der Marmelade und legt die andere darüber. **Für den Guß** rührt man den gesiebten Puderzucker mit soviel Flüssigkeit an, daß eine dickflüssige Masse entsteht. Damit bestreicht man die Oberfläche des Gebäcks. Wenn der Guß trocken ist, schneidet man den Biskuit in Schnitten in der Größe von etwa 4½–5½ cm.



Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker Backpulver „Backin" – seit 50 Jahren bewährt!



Interessante und vielseitige Dauerstellungen in neuzeitlichem Aufbaubetrieb der Gauhauptstadt Weimar bieten wir

Stenotypistinnen

(auch Anfängerinnen) mit guter Allgemeinbildung. Bei Bewährung entsprech. Aufstiegsmöglichkeiten.

Bewerbungen m. handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Lichtbild sind unter Angabe der Gehaltsansprüche und des frühestmöglichen Antrittstermines zu richten an das Gefolgschaftsamt der

GUSTLOFF-WERKE
Fritz-Sauckel-Werk
Weimar (Thür.)



Ihre zuverlässigen Helfer!

Erfurt-Hochheim, Haus Sonnenblick
Priv. Haushaltungsschule. Ganzjährige Ausbildung [illegible] Kreis [illegible], Musik, Sport, Park, [illegible]. Prachtvolle, gesunde Lage. Nächste Aufnahme April 1942.



Staatlich anerk. Lehranstalt für medizinisch-technische Assistentinnen
Klinik, Fächer, Röntgen und Labor. Staatsexamen Ostern und Herbst. Prospekt frei.
Klinik für innere Krankheiten Dr. med. GILLMEISTER

Staatlich anerk. Lehranstalt f. med.-techn. Assistentinnen
Laboratorium Margot Schumann
gegr. 1928
Bln.-Lichterfelde-West
Tietzenweg 85–89
Staatsexam. i. d. Anstalt v. eig. Prüfungskommission. Prosp. frei. Beginn: April u. Oktober



Junge Mädchen

mit mittlerer Reife als Schülerinnen zur Erlernung von Pflege und Erziehung gesunder und gebrechlicher Kinder, Massage, Gymnastik gesucht. Abschließend Staatsexamen. Daselbst Haushaltvorjahr. Anfragen an „Humanitas", Leipzig O 38.

Reichmann-Schule, Hannover. Staatl. anerkannte Ausbildungsstätte für Deutsche Gymnastik / Sport / Tanz. Beg. April u. Okt. Hammersteinstr. 3. Preis

MARSMANN-SCHULE, Hellerau
Staatl. anerk. Ausbildungsstätte für Deutsche Gymnastik
1. Berufsausbildung
2. Gymnastisch-Hauswirtschaftliches Schulungsjahr
Ausk. u. Prosp. Schulheim Hellerau b. Dresden

Die staatl. anerk. **Säuglings- und Kleinkinderpflegeschule am Kinderkrankenh. Rothenburgsort — Hamburg — stellt ja. Mädchen** ab 18. Lebensjahr z. Erlernung der Säuglings- u. Kinderpflege ein. Nach 1½jähr. Lehrzeit staatl. Abschlußprüfung u. staatl. Anerkennung als Säuglings- und Kleinkinderschwester. Weiterverpflichtungen von seiten der Schülerinnen bestehen nicht. Bew. sind zu richten an die Verwaltung des Kinderkrankenh. Rothenburgsort, Hamburg 27.

Spendet Bücher für unsere Soldaten!

Der Stolz der Hausfrau
ist ihre Vorratskammer. Vollkommen ist sie erst dann, wenn in ihr auch ein Topf mit in Garantol konservierten Eiern steht. – Das macht sich bezahlt, denn

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

– und was wichtig ist, die Eier können zu jeder Zeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

V191-335

Mit Waschmittel und Seife richtig haushalten — heißt: VIM im Haus halten!

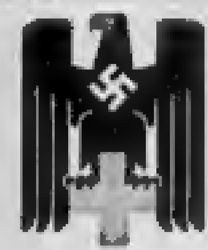
VIM *putzt alles – spart Seife!*

Das ausgiebige SUNLICHT Putzmittel VIM kostet: Normaldose 18 Pf. Doppeldose 32 Pf.

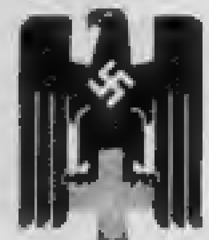
„Das Deutsche Mädel" erscheint einmal monatlich. Bezugspreis 20 Pf. je Ausgabe. Bei Postbezug vierteljährlich 60 Pf. (einschl. 6,09 Pf. Zeitungsgebühr), zuzüglich 6 Pf. für Zustellung frei Haus. Herausgeber: Bund Deutscher Mädel in der HJ., Berlin; Hauptschriftleiterin Hilde Munske, Reichsjugendführung, Berlin N 54, Lothringer Str. 1. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Willi Bergen, Hannover. — Verlag und Druck: Niedersächsische Tageszeitung GmbH., Hannover, A.-Georgstraße 33, Fernruf 5 04 41. Anzeigen-Preisliste Nr. 11.

Gesundheit ist Schönheit. Wenn wir durch richtige Zahnpflege die Zähne gesund erhalten, haben wir auch schöne Zähne.

Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege



Deutsches Mädel



werde Schwester des Deutschen Roten Kreuzes

Der Beruf der Schwester vom Deutschen Roten Kreuz, deren Aufgabe in der Mitarbeit an der Volksgesundheit liegt und deren schönstes und höchstes Ziel es ist, im Kriege die Pflege der kranken und verwundeten Soldaten in den mobilen Sanitätseinheiten zu übernehmen, bietet unendlich viele Möglichkeiten zu einer reich befriedigenden Tätigkeit für jede einzelne Schwester. Besondere Fähigkeiten und Neigungen können ausgebildet werden, wirtschaftliche und technische Begabungen finden ein reiches Arbeitsfeld, und die Mutterhäuser sorgen für die Fortbildung der Schwestern auf allen Gebieten in der Werner-Schule des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin-Lankwitz, Frobenstraße 75—77. — Die Ausbildung in der Krankenpflege ist unentgeltlich mit einer staatlichen Abschlußprüfung nach eineinhalb Jahren. Hieran schließt sich ein Jahr praktischer Arbeit im Krankenhaus bis zur Erlangung der Erlaubnis zur berufsmäßigen Ausübung der Krankenpflege. Die weitere Zugehörigkeit zu einer Schwesternschaft des DRK. sichert die Ausbildung im Wehrmacht-Sanitätsdienst zur Wehrmachtschwester. Das Aufnahmealter liegt zwischen 18 und 34 Jahren. — Neben freier Station, Dienstkleidung, Gesundheitsfürsorge und Krankenversorgung wird ein Taschengeld gewährt.

Aus dem Feldpostbrief einer DRK.-Schwester aus dem Westen:

„Keine von uns Schwestern, die den Einsatz im Kriegslazarettdienst miterlebte, möchte aus ihrem Leben diese sehr ernsten Tage missen, die zugleich schönste Berufserfüllung waren. Die Stunden gingen unmerkbar vorüber. Es war immer nur zu bedenken, was am notwendigsten getan werden mußte, welchem Verwundeten zuerst geholfen werden mußte und welche der größten Fürsorge bedurften."

Verzeichnis der Schwesternschaften vom Deutschen Roten Kreuz

Anschrift	Schwesternschaft
1. Altona, Allee 161	Helenenstift
*2. Berlin NW 40, Scharnhorststr. 3	Märkisches Haus für Krankenpflege
3. Berlin-Charlottenburg 9, Ebereschen-Allee 16	Paulinenhaus
4. Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37	Luisen-Cecilien-Haus
5. Berlin-Lichterfelde, Hindenburg-Damm 104	Mutterhaus für Deutsche über See
*6. Berlin-Lichterfelde, Carstennstr. 58	Rittberghaus
*7. Berlin NW 7, Schumannstr. 20	Brandenburg (Charité)
8. Berlin-Weißensee, Große Seestraße 6	Berlin-Weißensee
9. Bochum-Langendreer, An der Schornau 27	Ruhrland
10. Braunschweig, Hamburger Str. 239	Braunschweig
11. Bremen, Osterstraße 1c	Hanseatische Schwesternschaft
12. Bremen, Bentheimstraße 13	Elisabeth-Haus
13. Breslau, Blücherstraße 2-4	Augusta-Hospital
14. Breslau, Birkenwäldchen 5	Schles. Schwesternschaft
15. Coburg, Rudolf-Hirschfeld-Ring 1	Marienhaus
*16. Darmstadt, Dieburger Straße 31	Alice-Schwesternschaft
17. Dresden, Reichenbachstraße 67	Dresden
*18. Düsseldorf, Moorenstraße 5	Düsseldorf
*19. Eberswalde, Kaiser-Friedrich-Str.	Kurmark
20. Elbing, Poll-Cowle-Straße 22	Elbing
21. Essen-Ruhr, Hufelandstraße 56	Rheinisches Mutterhaus
22. Frankfurt/M., Quinckestraße 14-16	Frankfurt/M. von 1866
*23. Frankfurt/M., Eschenheimer Anlage 4-8	Main-Gau
24. Frankfurt/Oder, Goepelstraße 15	Oderland
25. Gelsenkirchen, Knappschaftsstr. 14	Westfalen
26. Gera/Thür., Ebelingstr. 15	Ost-Thüringen
27. Goddelau, Philipps-Hospital	Philipps-Hospital
*28. Gotha, Erfurter Landstr. 1a	Viktoria-Adelheid-Haus
29. Graz, Elisabethinergasse 14	Steiermark
30. Hamburg, Beim Schlump 84	Hamburg
31. Hannover, Lützerodestraße 1	Clementinenhaus
*32. Hannover, Bruutstraße 7	für Säuglings- u. Krankenpflege
33. Bad Homburg v. d. H., Kaiser-Friedrich-Promenade	Bad Homburg v. d. H.
34. Karlsbad-Drahowitz, Bergstr. 500	Karlsbad
35. Karlsruhe, Kaiserallee 10	Karlsruhe
36. Kassel, Hansteinstraße 29	Kassel
37. Kiel, Annenstraße 63-71	Nordmark
*38. Kiel, Lorentzendamm 6-10	Heinrich-Schwesternschaft
39. Köln-Lindenthal, Franzstr. 4-10	Rheinland
40. Köln-Lindenthal, Kerpener Straße 3	Köln
*41. Königsberg/Pr., Tragh. Pulverstr. 12-13	Ostpreußen
*42. Krefeld, Mar.-Radius-Straße 26	Krefeld
*43. Landsberg/Warthe, Friedeberger Straße 16a	Grenzmark
44. Leipzig C 1, Martenstraße 17	Leipzig
*45. Lübeck, Marlistraße 18	Lübeck
46. Magdeburg, Große Diesdorfer Straße 44	Kahlenberg-Stiftung
47. Mainz, Auf der Steig 16	Mainz
*48. Marburg/Lahn, Deutschhausstraße 39	Marburg/Lahn
49. Meiningen, Ernststr. 7	Herzogin-Georg-Stiftung
*50. München, Nymphenburger Str. 163	München
51. Nürnberg-S., Hirtenstraße 4	der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg
52. Offenbach/Main, Hindenburg-Ring 30	des Stadtkrankenhauses Offenbach a. M. im Deutschen Roten Kreuz
53. Prag, Karlsplatz 25	Prag
54. Posen, Bernhardiner-Platz	Posen
*55. Quedlinburg, Ditfurter Weg 5	Quedlinburg
56. Saarbrücken, Robert-Koch-Straße 3	Westmark
57. Saale/Thür., bei Eisenberg	[illegible]
58. Salzburg, Augustinergasse 7	Salzburg
59. Schwerin/Mecklbg., Schlossgartenallee 1	Mecklbg.
60. Stettin-Frauendorf, Hermann-Göring-Str. 18	Stettin
61. Steyr, Sierninger Straße 170	Oberdonau
62. Stolp/Pomm., Steinstraße 30	Stolp
63. Stuttgart, Silberburgstraße 85	Württembergische Schwesternschaft
64. Weimar, Julius-Schreck-Str. 2	Sophienhaus
65. Wien 18, Billrothstr. 78	Billroth-Schwesternschaft
*66. Wien 9, Kinderspitalgasse 6	Ostmark
67. Wiesbaden, Schöne Aussicht 41	Oranien
68. Wiesbaden, Schwalbacher Str. 62	Wiesbaden
*69. Wuppertal-Barmen, Lutherstraße 27	Wuppertal-Barmen
70. Wuppertal-Elberfeld, Hardtstraße 55	Wuppertal-Elberfeld

Berlin-Lankwitz, Frobenstraße 75 – Werner-Schule vom Deutschen Roten Kreuz. Fortbildungslehrgänge für DRK.-Schwestern. Hauswirtschaftl. Ausbild. für jg. Mädchen von 16 Jahren ab, als Vorkurse für den DRK.-Schwesternberuf.

In den mit * bezeichneten Schwesternschaften ist eine Ausbildung in der Säuglingspflege möglich.

